Geschätzte Riesen : gehetzte Zwerge

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **64 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891505

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geschätzte Riesen – gehetzte Zwerge

Bäuerinnen und Bauern brauchen Macht, Wertschätzung und einen angemessenen Lohn. Das postulierte die Schweizerische reformierte Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft SRAKLA an ihrer Mitgliederversammlung in Frutigen. Sonst würden die Lebensgrundlagen zerstört und der Hunger weiter zunehmen.

Der Todeskampf der Bauern dauert lange genug! Immer grösser, immer schneller fordert die Wirtschaft. Immer mehr Bauernfamilien – weltweit – können diesem Druck nicht mehr standhalten. Das ist nicht nur für sie dramatisch, sondern auch für uns Konsumentinnen und Konsumenten.

«L'agonie des paysans a assez duré!» – «Der Todeskampf der Bäuerinnen und Bauern dauert lange genug!» Unter dieser Überschrift wurde im Karfreitagsgottesdienst 2009 in Saint-Saphorin VD ein flammender Appell an die Öffentlichkeit erlassen. Er fand in der Romandie grosse Beachtung. Ein Resultat davon ist der Runde Tisch vom 8. Oktober, an dem die Schweizerische Reformierte Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft SRAKLA teilgenommen hat. Die Gefühle der Bäuerinnen und Bauern in der Schweiz und weltweit müssen endlich ernst genommen und dürfen nicht mit statistischen und ökonomischen Daten unter den Tisch gefegt werden. Wie weit man es mit diesem Denken bringt, hat die jüngste Wirtschaftskrise genügend gezeigt. Die Schweiz hat in Artikel 104 der Bundesverfassung die Pflichten und Aufgaben der Landwirtschaft klar umschrieben:

1 Der Bund sorgt dafür, dass die Landwirtschaft durch eine nachhaltige und auf den Markt ausgerichtete Produktion einen wesentlichen Beitrag leistet zur:
a. sicheren Versorgung der Bevölkerung;
b. Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und zur Pflege der Kulturlandschaft;
c. dezentralen Besiedlung des Landes.

Andere – meist ungeschriebene – Gesetze, nämlich die des freien Marktes, scheinen im Moment grösseres Gewicht zu haben. Darum weist die SRAKLA anlässlich ihrer Mitgliederversammlung 2009 auf folgende Punkte hin:

Macht statt Ohnmacht

- **Ohnmacht gegenüber der Preisbildung:** Die Bäuerinnen und Bauern liefern die Grundstoffe für unser tägliches Brot. Bei der Preisbildung werden sie nicht gefragt. Ihnen wird diktiert. **Die Macht liegt bei den Nahrungsmittelkonzernen und Grossverteilern.**
- **Ohnmacht gegenüber dem Wetter und der Klimaveränderung:** Bäuerinnen und Bauern arbeiten in der Natur und mit der Natur. **Die Macht der Natur** ist stärker als ihre Planung. Sie können nicht industriell (das heisst wetterunabhängig und genau nach Auftrag) produzieren.
- **Ohnmacht gegenüber den Gesetzen des freien Handels:** Die Macht des freien Handels ist die Macht des Stärkeren. Die Stärkeren in unserer Gesellschaft sind nie die Bauernfamilien.[1]

Fazit: *Die Ernährerinnen und Ernährer der Menschheit dürfen nicht ohnmächtig sein. Sie brauchen Kraft und Macht, damit unsere Kinder und Kindeskinder nicht verhungern und unsere Lebensgrundlagen nicht zerstört werden.*

Wertschätzung statt Hetzjagd

- **Geschätzte Riesen, gehetzte Zwerge**: Bäuerliche Familienbetriebe sind Zwerge in der heutigen Betriebslandschaft.[2] Viele Zwerge haben Eigenschaften, die unsere Gesellschaft dringend braucht: Fleiss, Bescheidenheit, Genügsamkeit, Naturverbundenheit, Ehrlichkeit. Die Riesen sind genau solche Betriebe, die von den Konsumenten in Umfragen nicht gewünscht werden: grossflächige Industriebetriebe.
- **Die Sorge um die natürlichen Lebensgrundlagen verlangt geschätzte und nicht gehetzte Fachleute:** «Immer grösser» heisst immer weniger Kontakt mit der Natur. Daher ist die Strategie der WTO und der Freihandelsabkommen falsch.[3] Die Umsetzung der AP 2011 auf Verordnungsstufe geht ebenfalls in diese falsche Richtung.
- **Gegenseitige Wertschätzung bringt dem ganzen Berufsstand mehr als das Mitmachen in der Hetzjagd:** Solidarität unter den Bäuerinnen und Bauern ist durch den dauernden Verdrängungskampf gefährdet, in schwierigen Zeiten aber doppelt nötig.
- **Bäuerinnen und Bauern arbeiten exponiert an der Öffentlichkeit. Das verdient Wertschätzung und Respekt:** Oft wird ein fehlbarer Bauer unnötig an den Pranger gestellt. Bei kleinen Vergehen soll ihm das gleiche Recht auf Anonymität zustehen wie andern. Vorschriften sollen so umgesetzt werden, dass sie dem Gemeinwohl dienen – auch den Bäuerinnen und Bauern. Sie sollten nicht das Gefühl aufkommen lassen, in einem Polizeistaat zu leben.

Fazit: *Zur Wertschätzung gehört ein angemessener Lohn für die erbrachte Leistung. Die Bauernfamilien – weltweit – brauchen die Wertschätzung nicht nur in Worten, sondern auch in Taten, lies Einkommen.*

Kontakt: Ernst Beyeler, Vereinspräsident SRAKLA, 079 880 09 39
Ueli Tobler, Pfarrer und Vorstandspräsident SRAKLA, 032 313 13 5

[1] *In der Schweiz werden nur noch 7,1% des Einkommens für Nahrungsmittel ausgegeben, rund 3x mehr für Versicherungsprämien. Wenn Milch bald günstiger ist als Mineralwasser, dann stimmt doch etwas nicht, wenn man den Aufwand für die Produktion betrachtet! Nahrungsmittel dienen einfach nur als Frequenzbringer in den Läden (Lebensmittel braucht man jeden Tag!)*
[2] *Nicht alle, die wachsen, haben das Kapital für das Wachstum in der Landwirtschaft erarbeitet (Bauland, Kiesgrube, Erbe). Viele Vorzeigebetriebe sind Ausnahmebetriebe.*
[3] *Auch die grossen Betriebe der EU und der USA stehen vor unlösbaren Problemen. Suizide unter jungen und tüchtigen Bauern sind leider keine Seltenheit.*